

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Angelegenheit Thiel von Carl Huter

flocht, macht den Eindruck, daß die moderne Theologie des kaiserlichen Wohlwollens sicher zu sein glaubt. Die Aufregung darüber in den orthodoxen Kreisen ist weit größer, als sie z. B. in der Presse in die Erscheinung tritt. Der unbefangene Beobachter indes wird das Ganze mit kühlem Blute betrachten. Man wird schwerlich annehmen dürfen, daß sich Wilhelm II. zum Reformator berufen glaube, daß er selbst die Weiterbildung der Religion in die Hand nehmen wolle. Der einzig richtige Schluß dürfte der sein, daß er in friderizianischem Geiste — auf diesen hat er sich ja in Görlich ausdrücklich berufen — allen auf gewissenhafter Ueberzeugung beruhenden religiösen Richtungen und insbesondere der ehrlichen wissenschaftlichen Arbeit freie Bahn gesichert wissen will. Wie fern dem Kaiser eine einseitige Parteinahme in religiösen Dingen liegt, hat er wahrlich durch sein Verhalten gegenüber der katholischen Kirche oft genug bewiesen. Erwartet aber hat von ihm eine einseitige Parteinahme: die Orthodogie. Und diese wird — darüber darf man sich nicht täuschen — sich durch die oben berührten Vorgänge nicht nur nicht entmutigt, sondern zum Kampfe herausgefordert fühlen. Weiß sie doch, daß sie dabei an dem heute in Deutschland so mächtigen Ultramontanismus einen starken Rückhalt haben wird. Für die Freunde der geistigen Freiheit erwächst daraus die Pflicht, sich um so fester zusammenzuscharen und überall das Bewußtsein zu wecken, daß es in unserer Zeit noch Höheres zu wahren gibt, als die materiellen Interessen.

Angelegenheit Thiel.

Wie schon im letzten Dezemberheft der Hochwart der Fehltritt des P. J. Thiel in Elberfeld gezeigelt wurde, der eine originale wissenschaftliche Entdeckung von mir mitgeteilt erhielt und diese dann in einer Broschüre über Augen diagnose für sich ausnuzte, ohne auch nur mit einer Silbe meine Urheberchaft zu erwähnen, ja, ohne überhaupt vorher mich zu befragen, ob er meine Entdeckung des Zusammenhangs der Iris mit den inneren Körperorganen überhaupt veröffentlichen darf, so liegen jetzt zwei amtlich beglaubigte Berichte von Zeugen vor, welche 1. dartun, daß P. J. Thiel im Juli des Jahres 1899 in einer 4 bis 5stündigen Unterredung in Thiels Wohnung sich über meine Entdeckungen über Augenausdruckskunde, die ihm völlig neu waren, unterrichten ließ und am Schluß dafür seine besondere Anerkennung aussprach. 2. Der zweite Bericht bekundet, daß Thiel das Werk, C. Huter, die neueste Heilwissenschaft, das im Jahre 1888 erschien, 1899 mit großem Interesse gelesen hat und selber bezeugte, daß das Werk viele originale Entdeckungen enthalte und daß er sich sehr für diese meine Forschungen interessiere usw. In den Mitteilungen der Hochwart für April d. J. werden diese amtlich

beglaubigten Zeugenaussagen veröffentlicht. Der Fehler Thiels war, daß er ohne mich zu befragen meine Entdeckung veröffentlichte, der zweite Fehler war, daß er diese meine Entdeckung als die seinige ausgab, der dritte war, daß er mich als seinen Lehrer in den in Frage stehenden Punkten nicht einmal in seiner Broschüre erwähnt hat, obwohl er längst wußte, daß ich weit mehr als Dr. Peczelj Liljequist und Reichenbach auf diesem Gebiete erforscht habe. Ich freute mich, daß Thiel diese tüchtigen Praktiker lobend erwähnte und war überrascht, wie er mich mit Absicht totgeschwiegen, wo doch Thiel die Hauptsache, das Größte und Bedeutungsvollste über die Augen diagnose erst von mir erfahren hat. Als dann Thiel von anderer Seite auf dieses sein eigentümliches Vorgehen aufmerksam gemacht wurde, hat er bestritten, mein Werk gelesen zu haben und überhaupt niemals unterrichtende Unterweisungen von mir erhalten zu haben. Hiergegen bäumte sich mein Rechtsgefühl auf und daher jene Briefkastennotiz.

In den April-Mitteilungen der Hochwart soll Thiel zur Sprache kommen, soweit er sachlich bleibt. Mir ist es unbegreiflich, daß Th. eine derartige Berichtigung sandte, seine Lage ändert das nicht; was mir sehr leid tut, denn ich habe Thiel gegenüber Geduld genug geübt, daß er sich entschuldigen und gut machen konnte. Es hängt von Thiels weiterem Verhalten ab, ob ich die Sache gerichtlich oder durch eine wissenschaftliche Kommission zur Klärung bringen lasse.

Für April auch Fräulein Mügge ein Plätzchen zum Reden in der Hochwart. Ich möchte Fräulein M. für heute nur mitteilen, daß es auch für sie in jedem Falle besser ist, offene Aussprache zu führen. Das halte ich für richtiger, als hinter dem Rücken im Trüben zu fischen. Carl Huter.

Bücherchau.

Grundformen der Mimik des Antlitzes.

Ein beachtenswertes Werk über Physiognomik ist im Verlage von Schroll u. Co. in Wien erschienen.

Dasselbe ist verfaßt von Herrn Dr. Heller, Dozent für Anatomie an der K. K. Kunstgewerbeschule in Wien und besonders für bildende Künstler berechnet. Es kann daher diesen Kreisen ganz besonders empfohlen werden. Mit der Huter'schen Psycho-Physiognomik deckt sich dieses Werk nicht, es hat aber damit manche wertvolle Berührungspunkte und begrüßen wir daher jedes ernstliche Bestreben auf diesem Gebiete, welches den Sinn für die psychologische Bedeutung der Körperformen im Volke und in Fachkreisen zu verbreiten, sich bemüht.

Das Werk ist in guter Schrift gedruckt und mit vielen Illustrationen ausgestattet.

Der Preis beträgt 12 Mark.

Henny H.